

Begabten- und Begabungsförderung an der Sek Hausen

«Burn for, statt burn out!»



Mitte Januar kamen alle Lehrpersonen, HeilpädagogInnen und SchulassistentInnen für eine zweitägige Weiterbildung zusammen und arbeiteten thematisch an der integrativen Begabungs- und Begabtenförderung (IBBF) unserer Schule.

Mit der Wissensentwicklung des Homo Sapiens und der ersten Industrialisierung ab 1784 leben und kämpfen die verschiedenen Generationen stets mit neuen Einflüssen, Haltungen und Problemen.

Gegenüber uns Lehrpersonen, sind die aktuellen Generationen Z und Alpha mit Smartphones, Tablets, Alexa, Google, Siri und Social Media aufgewachsen und somit bestens vertraut. Was sich im 21. Jahrhundert ebenfalls verändert, sind die Fragen auf wie, was, wer, wo und warum wir lernen. Mit der Entwicklung unserer Gesellschaft soll neu auf eine kollaborative, wertebasierte und projektbasierte Weise Werte, Haltungen, Kompetenzen, Wissen und Handeln gelehrt und gelernt werden. Alle sind Lernende und lernen voneinander, miteinander, überall, lebenslang, analog und digital. Und warum? Um verantwortungsvolle Gestaltende einer nachhaltigen Welt zu sein.

Aktuell ist die Entfremdung eine Herausforderung in der nahen und fernen «Schul»-Zukunft.

Die heutigen und zukünftigen Generationen werden mit der ökologischen Krise, also dem Klimawandel und der Ressourcenknappheit zu kämpfen haben. Die Soziale Krise wird den demographischen Wandel und die zunehmende Spaltung der Gesellschaft vermehrt aufzeigen. Die Digitalisierung, die erhöhten Cyber-Risiken, die Beschäftigungskrisen, die Inflation und die digitale Ungleichheit kreieren eine Unausgeglichenheit auf dem Arbeitsmarkt und eine Sinn-Krise bei den Jugendlichen. Noch nie haben wir über so viel Wissen verfügt, und noch nie ging es der Erde so schlecht. «Es gibt für die Probleme unserer Zeit nicht die eine Lösung. Unsicherheit wird die neue Sicherheit sein. Aber Unsicherheit birgt schöpferisches Potenzial. Um ins Gestalten des Neuen – ins Gesunde – zu kommen müssen wir uns selbst ernst nehmen, lieben und dort anfangen zu handeln, wo wir stehen und Einfluss haben», (Margret Rasfeld, Ute Puder). «Es braucht dringend einen Haltungswandel und neue Lernformate, um zu fördern und zu bilden, was die Gesellschaft für die grosse Transformation braucht: mutige und kreative Weltbürger, weltoffen mit Gemeinsinn, die es gewohnt sind, lösungsorientiert zu denken und Verantwortung zu übernehmen: sich selbst, für ihre Mitmenschen, für unseren Planeten. Zukunftsgestalter mit interkulturellem Verständnis, wertschätzender Kommunikation, Verantwortung und Gestaltungskompetenz», (Margret Rasfeld).

Wir benötigen eine radikale Veränderung der Schulkultur!

Das Ziel ist weg von Macht, Kontrolle und Fehlerkultur und hin zu einem Geist von Wertschätzung, Dialog, Sinn, Begeisterung, Verantwortung, Vertrauen und Mut. Hin zur Potenzialentfaltung. Unsere Effizienzstrategien sind ausgeschöpft, der Mensch muss wieder in den Mittelpunkt, Talente und Leidenschaften müssen gefördert werden. Begeisterung ist der Schlüssel der Zukunft.

Leistungen entsprechen nicht immer Begabungen. (Zu) viele SchülerInnen erbringen nicht die Leistungen, zu denen sie imstande wären. 20-50% der Lernenden können mehr leisten, davon entwickeln sich zwischen 11-50% zu Minderleistern. Minderleistung zeigt exemplarisch, dass Schulleistungen und Potenziale einander nicht entsprechen müssen und Schulen sich wenig an Potenzialen orientieren.

Wir bereiten Schülerinnen und Schüler auf Berufe vor, von denen wir heute noch gar nicht wissen, ob es diese Berufe in zehn Jahren (noch) geben wird. 65% der Jobs, in denen die Generation Z arbeiten wird, existieren heute noch gar nicht.

Um SchülerInnen auf Ihre zukünftige Lebens- und Arbeitswelt vorzubereiten, ist Wissen zwar hilfreich, doch geht es noch viel mehr um Kompetenzen als vorher. Diese Kompetenzen sollen für eine Welt befähigen, in der viele Tätigkeiten automatisiert werden, in der mehr komplexes Denken in höherer Selbstverantwortung und stärkerer Beziehungsfähigkeit notwendig sind und in der nur die kollektive Intelligenz die komplexen gesellschaftlichen Probleme löst.

Begabungsförderung als Schulentwicklung: Vom «deklarativen Wissen» zu personalisierten Kompetenzen und fachlichen und überfachlichen Fähigkeiten.

Bisher war es lobenswert, reproduktives und normatives Wissen vorzuzeigen, nach Modell zu lernen, sich Belehrungen und Unterweisungen unterzuordnen, sich an den Stoffplan anzupassen, sich den Erwartungen der Lehrperson zu fügen, sich mit der Lerngruppe zu vergleichen und durch Aussenautoritäten fremdgesteuert und fremd-bewertet zu werden. Doch mit den zukünftigen Herausforderungen braucht es neu individuelle Denkwege und Strategien und subjektives Wissen, welches situativ klug eingesetzt werden kann. Die neue Generation soll sich an Fachkriterien und Handlungskompetenzen orientieren und Selbst- und Mitverantwortung entwickeln. Für eine positive Entwicklung unserer Gesellschaft brauchen wir Menschen mit personalen, sozialen und reflexiven Kompetenzen mit einer gemeinsamen Einstellung, Haltung und Wertesystem.

Was ist Begabungs- und Begabtenförderung?

Begabung ist eine mehr oder weniger starke (individuelle) Ausprägung der leistungsbezogenen Entwicklungsmöglichkeiten, die systematisch angeregt und gefördert werden können. Diese befähigen das Kind anspruchsvolle Tätigkeiten durchzuführen. Hier spricht man auch von einem persönlichen Begabungsprofil (Hackl, 2011). Begabung ist keine Konstante, nichts abschliessend Vorbestimmtes und Abgeschlossenes, sondern dynamisch und der Ausdruck eines Prozesses (Stamm, 1999, IPEGE 2007). Begabungen können unterschieden werden in bereichsspezifische Begabungen oder eine allgemeine Hoch-Begabung (Müller-Oppliger, 2007). Begabungen können sich durch zielgerichtete schulische und ausserschulische Förderung entfalten oder durch Nichtbeachtung verkümmern. Das Ausmass der Förderung im Lernprozess bestimmt die Veränderung der Begabung. Damit liegt die Verantwortung in der Institution Schule, herausfordernde und anregende Angebote zu schaffen und sich um die Entwicklung der Begabungen aller Schülerinnen und Schüler zu bemühen (Köhler, 2006, S: 11-12).

Begabungsförderung geht von der Annahme aus, «Dass jedem Kind und jeder/jedem Jugendlichen Begabungsressourcen zu eigen sind, kann Begabungsförderung als Hilfe und Unterstützung bei der bestmöglichen Verwirklichung der persönlichen Potenziale eines Kindes beziehungsweise Jugendlichen» (Oswald & Weigluny, o.J., S. 35) verstanden werden, womit Begabungsförderung allen Kindern zugutekommen kann.

Auszug aus dem Schulprogramm 22 bis 26: Individualisierung & Differenzierung

Laut Schulprogramm sollen die Schülerinnen und Schüler individuell gefördert werden. Sei dies im alltäglichen Unterricht, im Bereich Sonderpädagogik oder in der **Begabungsförderung**. Als Schule sollen wir eine gemeinsame Grundhaltung zur Integration von Schülerinnen und Schüler mit speziellen Bedürfnissen entwickeln. Wir ermöglichen Individualisierung und Differenzierung und die Individualisierung wird durch Mitbestimmungsrecht der SchülerInnen bei der Auswahl von Lernmaterialien immer wieder ermöglicht. Differenzierung wird durch entsprechende Lernaufgaben und Lernarrangements umgesetzt. Hierzu soll ein regelmässiger Austausch statt.

Begabungsförderung erfolgt im Regelunterricht

Sie ist ein Grundauftrag der Regelschule und damit Teil der Schul- und Unterrichtsentwicklung. Sie berücksichtigt die individuellen Begabungen und Neigungen der Schülerinnen und Schüler. Der Blick auf die bei Kindern und Jugendlichen vorhandenen Ressourcen und Potenziale unterstützt einen individualisierenden, förderorientierten Unterricht sowie die Differenzierung auf Klassen- oder Schulebene. Ein grosser Teil der begabten und hochbegabten Schülerinnen und Schüler kann im Rahmen des Regelunterrichts gefördert werden. Grundsätzlich gilt: Je «begabungsfördernder» - also je individualisierender und differenzierender – der Unterricht gestaltet wird, desto weniger sind besondere Zusatzangebote für Begabte und Hochbegabte erforderlich. Das Ausbleiben einer besonderen Massnahme bedeutet nicht, dass eine Schülerin oder ein Schüler deshalb nicht gefördert wird. Es gibt aber auch Schülerinnen und Schüler mit ausgeprägter Begabung, deren Förderbedarf die Möglichkeiten des Regelunterrichts übersteigt. In diesem Fall sind weitere Massnahmen im Bereich der Begabtenförderung angezeigt. Diese Kinder und Jugendlichen brauchen dann besondere Fördermassnahmen, um in ihrer Lernentwicklung, aber auch in ihrer sozial-emotionalen Entwicklung nicht gefährdet zu werden. Ob und welche zusätzlichen Massnahmen notwendig sind, ist von Fall zu Fall zu klären. Die Entscheidung muss – vergleichbar mit allen sonderpädagogischen Massnahmen – diagnostisch klar begründet sein.

Kurzfristige, mittelfristige und langfristige Erarbeitung einer integrativen Begabungs- und Begabtenförderung an der Sek Hausen: A work in progress.



Es geht darum Begabungen und Hochbegabungen zu identifizieren und zu fördern, indem mittels Binnen-differenzierung in der regulären Stammklasse mit Wettbewerben und Intensivwochen mit interessensgeleiteten Projektarbeiten gearbeitet wird. Diverse BBF-Modelle, wie zum Beispiel das Drei-Ring-Konzept der Begabung (Renzulli), das Mehrdimensionale Begabungskonzept (Urban), das Drehtür-Modell als flexible Begabungs-förderung (Renzulli), das differenziertes Begabungs- und Talentmodell (Gagné), das Schoolwide-Enrichment-Model (Renzulli/Reis), das triadische Interdependenzmodell (Moenks) und das Enrichment Triad Model (Renzulli/Reis) sind diverse Grundansätze, welche alle ein gemeinsames Ziel verfolgen und eine Basis für eine Schule der Zukunft sind.

Das SEM-Modell (Schoolwide Enrichment Model) zum Beispiel verlangt eine Bereicherung und Individualisierung des Lehrplans, das Erkennen von Begabungen und multiplen Intelligenzen nach Gardner und einer pädagogischen Diagnostik durch SHP und Fachpersonen, Coaching in differenzierten Lernarrangements, zusätzliche Förderprogramme und -ateliers auch im Verbund mit anderen und weiterführenden (Hoch-) Schulen und ausserschulischen Einrichtungen der Begabtenförderung.

Des Weiteren können mit dem Pull-In-Konzept thematische Förderangebote in altersdurchmischten und klassenübergreifenden Gruppen angeboten werden, wobei Jugendliche mit einer besonderen Begabung in einer klar definierten Anzahl Lektionen losgelöst vom Klassenunterricht an individuellen Aufgabenstellungen und Projekten arbeiten können. Elemente der Nomination werden die pädagogische Diagnostik (besondere Interessen, Identifikationsraster, Portfolioeinträge), der Vorschlag der Klassenlehrpersonen und Schulischen Heilpädagogen (anhand der Leistungen und weiteren Beobachtungen im Unterricht) und die direkte Bewerbung der Schülerinnen und Schüler sein. Grundsätzlich geht es darum, differenzierende Lernarchitekturen in erweiterten Lernformen zu entwickeln für ein potenzialbezogenes und selbstbewusstes Lernen.

HOTS statt MOTS: HIGHER ORDER THINKING statt MORE OF THE SAME

Es geht darum zu kreieren und Neues zu schaffen, ein neues Produkt oder eine neue Sichtweise zu generieren. Schülerinnen und Schüler sollen das Evaluieren, Beurteilen und Bewerten einer Position oder Entscheidung erlernen, das Analysieren von Unterschieden zwischen differenten Aspekten, die Anwendung und Nutzung von Informationen in einer neuen Situation und neue Ideen und Konzepte erklären können.

Erarbeitung der Future/Next Skills

Nebst den Fachkompetenzen (Hard Skills) und den übergeordneten Kompetenzen und breiten Fähigkeiten (Soft Skills) ermöglichen wir durch die Erarbeitung und Integration von Future Skills den aktuellen und kommenden Generationen eine faire Auseinandersetzung mit unserer Zukunft und die Probleme, welche sie mit sich bringt. Future Skills unterteilen sich in rationale, spirituelle, emotionale und transformationale Skills und helfen bei der Entwicklung von Achtsamkeit, Change-Making, Datenkompetenz, innerer Führung, Nachhaltigkeit, Recherche, Team-Kompetenz und Selbstwirksamkeit.

«Burn for, statt burn out!»

Veränderung, statt Stagnation.
Selbststeuerung, statt Fremd-Bestimmung.
Verändern, statt Verdrängen.
Zeit, statt Hetze.
Leben-Lernen vs. Fakten-Wissen.
Aufrichten, statt Unterrichten.
Kreativität, statt Konformität.
Selbstwirksamkeit, statt Hilflosigkeit.
Stressvermeidung, statt Stressbewältigung.

